

Am Tisch des Glaubens

Gott hat das Festmahl des Glaubens für alle bereitet, und wir alle haben seine Einladung erhalten. Lassen wir Gott nicht mit einem gedeckten Tisch vergeblich auf uns warten. Zugleich dürfen wir nicht zu denen gehören, die selbst weder essen noch andere essen lassen. Teilen wir den Glauben, den wir empfangen haben, mit denen, die unter dem Tisch auf eine herabfallende Brotkrume warten. Auch sie sind berufen, gemeinsam mit uns als Gäste am Tisch des Glaubens Platz zu nehmen.

Linus

[Missionarische Überzeugungen und Beweggründe]



© SR. ANTONIO MARIA THURNHER CPS [+]

Heutzutage zeigen Verkünder gerne ein freundliches Gesicht der katholischen Kirche. Sie erscheinen immer wieder in den Medien und werden dort meist sehr positiv dargestellt. Oft werden die Missionare als Helden präsentiert. Doch sie sind keine Helden – sie sind einfach Missionare.

Wer sind die Missionare?

Es sind gläubige Männer und Frauen [Priester, Ordensleute oder Laien], die wie wir (meist) in katholischen Familien geboren und aufgewachsen sind. Sie widmen sich weder dem Verkauf noch der Werbung

für ein Produkt, sondern bieten eine Erfahrung an: die Erfahrung ihrer persönlichen Begegnung mit Christus.

Wer sendet die Missionare aus?

Missionare sind weder Abenteurer noch Außenseiter oder Verückte, die auf eigene Faust dorthin gehen, wohin sie gerade wollen. Sie werden von der Kirche ausgesandt, zu der sie gehören, weil sie in ihr durch die Taufe aufgenommen wurden.

Was bewegt die Missionare?

Sie werden nicht von einem vagen Gefühl der Solidarität oder Menschenliebe angetrieben. Was sie bewegt, ist die Liebe Gottes zu allen Menschen. Sie wünschen sich, dass die beglückende Flut der Liebe Gottes, die ihr eigenes Leben erreicht hat, auch das Leben all jener erreicht und erfüllt, denen sie das Evangelium verkünden.

Was tun die Missionare?

Äußerlich betrachtet tun sie oft dasselbe wie Entwicklungshelfer, Sozialarbeiter oder die Mitglieder vieler Nichtregierungsorganisationen. Aus ihrem Glauben an Gott heraus möchten sie jedoch dem Menschen in der ganzen Bandbreite seiner Bedürfnisse dienen. Der Mensch ist von Natur aus bedürftig. Er hat grundlegende Bedürfnisse [Nahrung, Unterkunft, Kleidung, Gesundheitsversorgung, Bildung], aber auch existenzielle Bedürfnisse [den Sinn des Lebens, des Todes und des Leidens zu verstehen, das Bedürfnis nach Freiheit sowie die religiöse Sehnsucht]. Wenn sie den Menschen begegnen, möchten sie dem ganzen Menschen dienen – in der Gesamtheit seiner Bedürfnisse. Deshalb verbessern Missionare gemeinsam und ganzheitlich Felder, Häuser und Herzen; sie fördern Landwirtschaft, Kultur und Gottesdienst und bauen Bauernhöfe, Schulen und Kirchen.

Müssen nicht auch die Kulturen evangelisiert werden?

Kulturen sind der nährnde Boden, in dem die Menschen verwurzelt sind und aus dem sie leben. Damit die Evangelisierung die gewünschte Tiefe und Beständigkeit erreicht, müssen die Kulturen mit jenen evangelischen Nährstoffen bereichert werden, die von den Menschen, die in ihnen verwurzelt sind, auf natürliche Weise aufgenommen werden können.



© SR. ANTONIO MARIA THURNHER CPS [+]

Wie tun sie das?

Nach dem Vorbild Jesu, der immer und in allem der Maßstab sein muss. Wenn Missionare der ihnen anvertrauten Sendung treu bleiben wollen, dürfen sie sich nicht nur darum bemühen zu tun, **was** Christus getan hat; sie müssen es auch auf die Weise tun, **wie** Christus es getan hat. Die Dringlichkeit des Ersteren hebt die Bedeutung des Letzteren nicht auf. Auch die Art und Weise, wie Christus seine Sendung begonnen hat, ist für die Missionare verbindlich.

Was tun die Missionare für uns?

Durch das Zeugnis ihres Lebens, das sie mit uns teilen, öffnen sie gleichsam die Fenster unserer christlichen Gemeinden, damit frische Luft hereinkommt, das Haus durchlüftet und uns beim Atmen guttut.

Die Missionare erinnern uns an das, was andere christliche Gemeinschaften leben und was unsere eigenen Gemeinden vielleicht vergessen haben: dass es ein Geschenk ist, gläubig zu sein; dass wir keine Angst haben müssen, offen zu unserem Glauben zu stehen; dass wir die vielen Möglichkeiten nutzen sollen, die wir haben, um unseren Glauben zu leben; dass wir Gott gegenüber nicht kleinlich sein dürfen; und dass wir das Wenige oder Viele, das wir besitzen, mit anderen teilen sollen.

Sind Missionare heute überhaupt noch notwendig?

Ja, denn auch Christus und seine Kirche sind es weiterhin. Ein oberflächliches Denken in dieser Frage führt dazu, die Heilsgeschichte ihres Inhalts zu berauben und Christus sowie seine Kirche bedeutungslos werden zu lassen. Seit ihren Anfängen versteht sich die Kirche als eine Gemeinschaft im Dienst dieser Wahrheit: Jesus Christus ist der einzige Erlöser des Menschen.

Was können wir für die Missionare tun – oder, anders gesagt: Wie können wir hier und heute selbst Missionare sein?

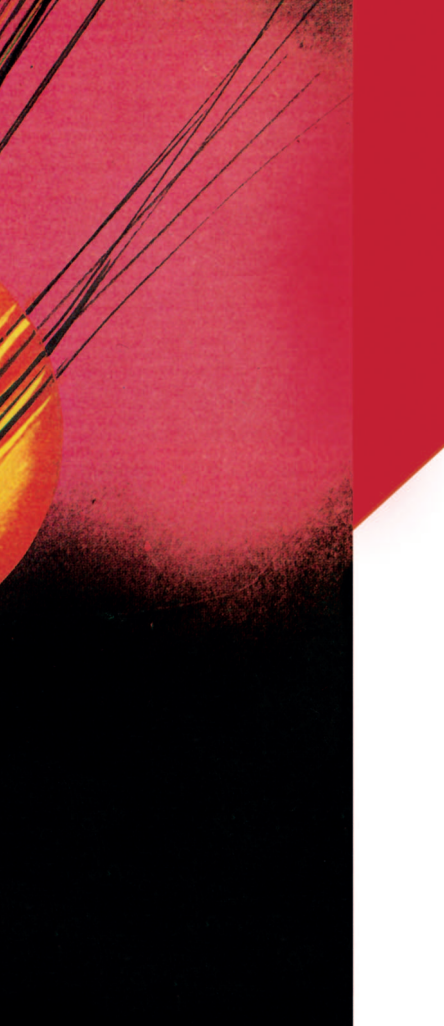
Vieles können wir für die Missionare tun, und folglich gibt es auch viele Wege, selbst hier und heute missionarisch zu leben. Die Erneuerung, die wir uns für unser christliches Leben und unsere christlichen Gemeinden wünschen, wird nicht kommen, wenn unser apostolisches oder pastorales Engagement sich nur auf die Nahestehenden beschränkt und nicht auch die Fernstehenden erreicht [vgl. *Ad Gentes* 37].

- Beginnen wir damit, ein Leben zu führen, das des Evangeliums würdig ist [vgl. Phil 2,27a], damit dessen Einfluss auf die Welt umso stärker werde. Je mehr wir aus dem Evangelium leben, desto bessere Verkünder des Evangeliums werden wir sein. Denn mit dem Tag unserer Taufe haben wir eine doppelte Berufung empfangen: zur Heiligkeit und zur Mission.
- Seien wir schon jetzt und hier Apostel und Missionare. In unserer Umgebung gibt es vieles, was seinen Geschmack verloren hat und neu gewürzt werden muss; vieles, das bewahrt werden muss, damit es nicht verdirbt; viel Dunkelheit in den Herzen und in der Gesellschaft, die das Licht Christi braucht; und viel eisigen Egoismus



© SR. ANTONIO MARIA THURNHER CPS [+]

- in den zwischenmenschlichen Beziehungen, der durch die Wärme der Liebe zum Schmelzen gebracht werden muss.
- Fördern wir missionarische Berufungen unter unseren Kindern und Jugendlichen. Sorgen wir dafür, dass auch dieser Weg zu ihren Zukunftsmöglichkeiten gehört. Die Mission ist auch ein Staffellauf, und ihre Zukunft hängt davon ab, dass wir den Staffelstab an die nächste Generation weitergeben.
 - Schärfen wir in unserem Umfeld das Bewusstsein für die vielfältigen Herausforderungen und Nöte der Völker, unter denen die meisten Missionare heute ihren Dienst ausüben.



– Versäumen wir es nicht, das missionarische Werk der Kirche durch unser Gebet mitzutragen. Beten wir für die Missionare: dass sie gut, mutig und großherzig sind; dass sie die notwendige Freiheit haben, ihren Dienst zu erfüllen; und dass die Zahl der missionarischen Berufungen wächst. Glauben wir nicht, dass das Gebet wenig bewirkt. Für die Mission zu beten ist ein sicheres Zeichen dafür, dass uns dieses Anliegen wirklich am Herzen liegt. Zugleich bekennen wir damit unseren Glauben, dass Gott selbst derjenige ist, der das Haus baut und als Erster daran interessiert ist, dass sein Werk gelingt.

– Wir können auch die Mühen des täglichen Lebens für diese Sache aufopfern. Dabei müssen wir keine besonderen Opfer suchen. Jeder Tag bringt genug mit sich, was wir darbringen können: Enttäuschungen, Schwierigkeiten, Krankheiten, Mutlosigkeit, die Erziehung unserer Kinder, das Zusammenleben in der Familie, die tägliche Arbeit oder auch deren Fehlen. Das ist nicht wenig, wenn wir es aus Liebe für die Mission aufopfern. Denken wir daran,

dass Jesus nach drei Jahren seines Wirkens sein Erlösungswerk in den drei Stunden am Kreuz vollendete.

- Lassen wir den Missionaren auch unsere materielle Unterstützung zukommen. Es geht darum, aus unserer eigenen Armut heraus zu teilen. Was immer wir geben können – wenig oder viel –, wird sich in den Händen Jesu vermehren. Die Kirche schämt sich niemals zu bitten, weil sie niemals aufhört zu geben.

P. Lino Herrero Prieto CMM

Missionar von Mariannhill



PHOTO: ARCHIV CMM [KOLUMBIEN]

[Ein Projekt der Mariannhiller Missionare in Kolumbien]

Die Mariannhiller Missionare in Kolumbien führen seit dem Jahr 2020 ein jährliches Projekt mit dem Titel **„In Frieden und für den Frieden“** durch. Dieses Projekt hat sich zu einem umfassenden Jahresprogramm

mit vielfältigen Aktivitäten entwickelt. Es richtet sich an Menschen, die auf konkrete Hilfe angewiesen sind: Sie verfügen nicht über ausreichende Lebensmittel, können Miete und kommunale Abgaben nicht bezahlen und sind nicht in der Lage, Gesundheitskosten, Schulgebühren sowie Ausgaben für rechtliche, psychologische, kulturelle und pastorale Angebote zu tragen. Monat für Monat unterstützen wir inzwischen mehr als einhundert Menschen in solchen Notsituationen.

Im Laufe der Zeit wurde uns bewusst, dass viele dieser Menschen nicht nur einmalige, sondern dauerhafte Unterstützung benötigen. Sie befinden sich in einer Situation großer Verwundbarkeit: Neben ihrer Armut leiden sie an Krankheiten oder körperlichen Beeinträchtigungen, die es ihnen erschweren, eine Arbeitsstelle zu finden. Erfreulich ist jedoch, dass sie den festen Wunsch haben, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Deshalb haben wir uns entschlossen, neben der individuellen Soforthilfe auch kleine Projekte zu fördern, die eine nachhaltigere Unterstützung ermöglichen. Seit 2024 konnten auf diese Weise bereits 19 Kleinprojekte mit einem Gesamtvolumen von rund 4.000 Euro finanziert werden.

Wir alle kennen das chinesische Sprichwort: „Gib einem hungrigen Menschen einen Fisch, und er hat für einen Tag zu essen. Gib ihm eine Angel und lehre ihn zu fischen, und er wird immer genug zu essen haben.“ Die Philosophie hinter diesem Sprichwort ist überzeugend – ihre Umsetzung ist jedoch nicht immer einfach.

Menschen in besonders schwierigen Lebenslagen befinden sich häufig in einem „Teufelskreis“, der sie in ihrer Not gefangen hält. Diesen Kreis gilt es zu durchbrechen und ihnen zu helfen, einen neuen Weg in eine bessere Zukunft einzuschlagen. Der Schlüssel dazu heißt **Empowerment** – die Befähigung, das eigene Leben selbst in die Hand zu nehmen. Sie ist die Grundlage jeder nachhaltigen Entwicklung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Projekts möchten im Rahmen ihrer persönlichen Möglichkeiten arbeiten. Sie wissen, dass sie auf dem regulären Arbeitsmarkt kaum Chancen haben. Deshalb benötigen sie Unterstützung, um den ersten Schritt auf diesem neuen Weg zu gehen und die notwendige „Angel“ zu erhalten.

Welche Projekte können im Rahmen dieser Initiative gefördert werden? Unterstützt werden Tätigkeiten, die von den Begünstigten selbstständig von zu Hause oder in ihrer unmittelbaren Umgebung ausgeübt werden können. Ziel ist es, ein regelmäßiges Einkommen zu erzielen, das die grundlegenden Bedürfnisse des täglichen Lebens deckt. Die ausgewählten Antragstellerinnen und Antragsteller nehmen zunächst an einem

Ausbildungsprogramm teil, das ihre Motivation stärkt und ihr Selbstvertrauen fördert. Anschließend absolvieren sie einen Einführungskurs in die grundlegenden Prinzipien der Wirtschaft und des verantwortungsvollen Umgangs mit finanziellen Ressourcen.



PHOTO: ARCHIV CMM [KOLUMBIEN]

[Der Brotlaib – ein Beispiel für ein Kleinprojekt]

Juan und Marta mussten eines Tages aufgrund der Gewalt von ihrem kleinen Bauernhof fliehen. Mit ihren wenigen Habseligkeiten und mehreren Kindern machten sie sich auf den Weg. Sie gingen viele Wege, fanden an vielen Orten vorübergehend Unterkunft und verrichteten die unterschiedlichsten Arbeiten – doch nichts davon war von Dauer. Eines jedoch verloren sie nie: das Vertrauen darauf, dass der **liebe Gott** ihnen jeden Tag ihr Stück Brot schenken würde.

Ihr ganzes Leben war von der Suche nach einem **Stück Brot** geprägt. Brot, um selbst leben zu können, Brot, um anderen das Leben zu ermöglichen, und Brot, um weiterleben zu können. Auf diesem langen Weg verdienten sie ihren Lebensunterhalt nicht nur mit Gelegenheitsarbeiten, sondern nutzten auch jede Gelegenheit, das Bäckerhandwerk und den Verkauf von Brot zu erlernen.

Viele Jahre später, inzwischen selbst in fortgeschrittenem Alter und nachdem ihre Kinder längst ihre eigenen Wege gegangen waren, kehrten sie in einen abgelegenen Winkel des Regenwaldes zurück, wo sie in Frieden und Ruhe leben können. Sie besitzen ein kleines Grundstück, haben mit dem Bau ihres einfachen Hauses begonnen und halten einige Haustiere, die ihnen Nahrung und Gesellschaft schenken.

In der Geborgenheit ihres bescheidenen Zuhauses erwachte ihr Unternehmergeist. Sie beschlossen, das zu tun, was sie am besten konnten: Brot backen. Alles, was ihnen fehlte, waren ein Backofen, eine Gasflasche und die notwendigen Zutaten. Dank des zuvor beschriebenen Programms konnten sie all dies anschaffen.

Ihr kleines Unternehmen zeichnet sich durch seine Schlichtheit, ihre Hingabe und die Sorgfalt aus, mit der sie Tag für Tag ihr Brot backen. Dieses Brot braucht keine Werbung. Wer es einmal gekostet hat, bestellt und kauft es immer wieder. Die Menschen sind überzeugt, dass sie nicht einfach nur ein Brot in den Händen halten, sondern einen echten **BROT LAIB**.

P. David Fernández Díez CMM
Missionar von Mariannahill



© SR. ANTONIO MARIA THURNHER CPS [+]

Geht ... – Verkündet ... – Macht zu Jüngern ... – Tauft ...

Für uns zugedachte Spenden verwenden Sie bitte folgende
Kontonummer:

IBAN: DE59 7509 0300 0003 0176 05
BIC GENODEF1M05

Kontoinhaber: Mariannhiller Missionare
Bitte auf der Überweisung "Spanien" angeben und falls
Sie eine Quittung wünschen "SQ"



Freundesbrief der Spanischen Mariannhiller Missionare für die Wohltäter unseres Missionswerkes.

Herausgeber: *Mariannhiller Missionare / Spanien*

Redaktion: *P. Lino Herrero Prieto CMM* [frlinuscomm@yahoo.es]

Übersetzung: *Ever David Beltrán Pinto* [edabelt@hotmail.com]

Lay-out: *Carmen Borrego Muñoz* [emecarmen@gmail.com]

Druck: *KADMOS * C/ Rio Ubierna, Naves 5-6 **

*Polígono Industrial El Tormes * E-37003 Salamanca / Spanien*



Arturo Soria, 249 Bajo A-B 28033 MADRID [Spanien] Tel: 91 359 07 40
Los Zúñiga, 2 37004 SALAMANCA [Spanien] Tel: 923 22 18 85

www.mariannhill.es